Wortgebrauch

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **46 (1990)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

fehler: Sollte es „schmalzig" heißen? Helena Rubinstein wiederum rät den Damen zu „trendigen" Augenschatten in vielen „flippigen" Modefarben! Aufmunternd war zweifellos der ungezwungene musikalische Hock des TCS, dergestalt, „daß kein Bein ruhig sitzen" blieb. Übrigens: „Kennen Sie schon die qualitativ hochwertigen Kellog's Müeslis?" und die „einfachen und handhablichen Nähmaschinen von Elna"? Da ist es doch tröstlich zu vernehmen, daß der Stadtrat „*ein* Kanalisationsanschluß für die Außenwacht Neuburg in Sicht stellte".
Fast wie eine Seuche erschien mir die Häufung der fehlerhaften Verbindungen von zusammengesetzten Hauptwörtern mit einem Vorwortzusatz. Das alles ist mir begegnet: die Gesundheitsverschlechterung der Tannen, der Ausschaffungsstopp nach Sri Lanka, der Vertrauensschwund in die Behörden, der Waffenlieferungsstopp an den Irak; ein Landerwerb zu Lagerzwecken des Zivilschutzes und die Abbrucharbeiten alter Zeughausgebäude an der Selnaustraße (statt: Verschlechterung der Gesundheit ... usw.).
Auch Fremdwörter sind offenbar immer noch Glückssache: „10 verschiedene Pizzes", „eine der besten Cosmetica der Welt", „das große Geschäft mit dem Komet", „verbilligte Trickots und Hosen", „die Geschenkidee: Rahmbläser Kisag Metall oxiert".
Wie sagte der Leitartikler am Neujahrsmorgen — man kann seine Feststellung auf alle erwähnten Sprachsünder anwenden: „Nicht alle seine Aktionen waren von Glück beschieden!" ... Schnitzer an Schnitzer noch und noch! *David*

Wortgebrauch

In sieben oder acht Tagen?

Ist es nicht seltsam, daß wir, um den Zeitabstand einer Woche auszudrücken, sagen: *in acht Tagen, dans huit jours?* Für *vierzehn Tage* sagt der Franzose *quinze jours,* für *heute in acht Tagen* der Italiener *oggi a otto.*
Die Siebentagewoche ist aus dem Orient über die Römer zu uns gekommen. Kaiser Konstantin hat sie gesetzlich vorgeschrieben. *Semaine* und *settimana* enthalten das Zahlwort sieben, *Woche* und *week* dagegen nicht. Das Wort *Woche* scheint gotischen Ursprungs zu sein und dürfte im Grund „Wechsel" bedeuten. Mit der christlichen (arianischen) Mission ist es vom Balkan donauaufwärts und dann rheinabwärts gewandert.
Für die Babylonier war jeder siebte Tag ein Feiertag, und so ist es der Sabbat bei den Juden, der Sonntag bei den Christen, der Freitag bei den Muslimen bis heute. Im Altertum zählte man *sieben Weltwunder* auf. Wir sprechen stabreimend von unsern *Siebensachen,* hören im Märchen von sieben Raben, sieben Zwergen, sieben Schwaben, Siebenmeilenstiefeln. Auf Gerichtsstätten standen oft sieben Eichen, daher der Ortsname *Siebnen* SZ. Die Vorliebe für *sieben* könnte damit zusammenhangen, daß es die größte Primzahl ist, die sich noch auf einen Blick erfassen läßt.
Daß wir statt *in einer Woche* sagen *in acht Tagen,* hängt vermutlich mit dem Gerichtswesen zusammen. Ein „Zugabetag" sollte sicherstellen, daß die Frist von einer Woche voll eingehalten wurde. *Paul Stichel*